

DIE ÜBERGABE DER PASTORALARBEIT IN WESTTIMOR AN DIE ORTSKIRCHE

PUPLIUS MEINRAD BURU SVD

Seit drei Jahrzehnten findet der Übergabeprozess von Pastoralarbeit und Kirchenleitung in Westtimor (Indonesien) vom Steyler Missionsorden an die Ortskirche statt. Damit ist eine wesentliche Etappe beim Aufbau einer selbstständigen Ortskirche erreicht. Für die noch junge Kirche bedeutet diese erfreuliche Entwicklung eine große Herausforderung. Die Steyler Missionare in Timor engagieren sich weiterhin in der Missions- bzw. Pastoralarbeit.

Puplius Meinrad Buru SVD ist ein Steyler Missionar aus Westtimor, geboren 1978 in Lahurus (Diözese Atambua). Nach seinem theologischen Studium an der Universität Wien (2010) und der Priesterweihe in St. Gabriel (Österreich, 2011) wirkte er unter anderem als Kaplan in Mödling bei Wien und als „Weltdorfpfarrer“ (geistlicher Leiter des Jugendzentrums „Weltdorf“ der Steyler Missionare in St. Gabriel). Zurzeit arbeitet er an seinem Doktorat in Theologie an der Universität Wien. Er lebt in St. Gabriel und arbeitet in den Pfarreien Maria Enzersdorf und Hinterbrühl.

Strukturelle Entwicklung

Bei der Übergabe der Missionsarbeit von den Jesuiten an die Steyler Missionare (1913) gab es im gesamten

früheren holländischen Timor (im heutigen indonesischen Westtimor) nur zwei Pfarreien, in Atapupu und in Lahurus, beide im Belu-Gebiet. Heute, nach über 100 Jahren, existieren in Westtimor zwei Diözesen mit 81 Pfarreien. Die Diözese Atambua hat 61 Pfarreien mit ca. 69 000 Katholiken und die Erzdiözese Kupang zurzeit 20 Pfarreien mit ca. 9 200 Katholiken (nach Angaben der Dokumentations- und Presseabteilung der indonesischen Bischofskonferenz vom September bzw. Juni 2015).

Die meisten Pfarrgründungen gehen auf die Initiative der Steyler Missionare zurück. Sie erarbeiteten seit dem Beginn ihrer Mission eine klare Struktur der Ortskirche, um die Seelsorge für die rasch wachsende Zahl der Katholiken gut betreiben zu können. Großteils sind diese Pfarreien nun an die Erzdiözese Kupang und die Diözese Atambua übergeben und werden selbstverantwortlich von Diözesanpriestern geleitet. 2017/18 sind die Steyler Missionare nur noch in wenigen Pfarreien tätig, unter anderen in Lahurus, Sadi, Nela, Alas, Kamanasa, Mamsena und Mena (Diözese Atambua) sowie in Naitoten, Buraen, Tofa, Noelmina, Sikumana, Seba/Sabu (Erzdiözese Kupang).



Die Infrastruktur ist immer noch nicht optimal.

Die Pfarrei Seba auf der entlegenen Insel Sabu wird von P. Franz Lackner aus Österreich, einem der letzten europäischen Seelsorger, geleitet. Außer ihm zählen nur noch P. Karl Scholly, Br. Josef „Beatus“ Schöndorfer und Br. Donatus Thewes (alle aus Deutschland) zu den verbliebenen europäischen Missionaren auf Timor.

Die Bemühungen um die Inkulturation

Die erste Missionierungsphase Timors unter den Portugiesen hatte wenig Erfolg. Zu Beginn der zweiten Missionierungsphase (ab 1913) hielten noch viele Missionare, auch unter den Steylern, Abstand zur einheimischen Kultur. Manche hegten sogar den Verdacht, die einheimischen Kultgegenstände, -orte und -riten dienten dem Werk des Teufels. Einige Kultorte wur-

den zerstört, viele Kultgegenstände an Sammler verkauft oder an Forscher verschenkt. Die traditionellen Glaubensrituale wurden kritisiert und verboten. Im Geheimen aber benutzten die Einheimischen weiterhin diese Riten. So wurden sie lange Zeit als Alternative zu den katholischen Ritualen praktiziert und an die jüngeren Generationen weitergegeben. Zum Teil gilt das noch heute.

Spätere Entwicklungen zeigten jedoch, dass dieses Verhalten nur Schaden für die Verbreitung des Evangeliums brachte; es missfiel daher sowohl Einheimischen wie Missionaren. Letztere zeigten daher allmählich Interesse an der einheimischen Kultur und bemühten sich, sie näher kennen zu lernen. Ebenso versuchten viele Einheimische, Wege zu finden, um die eigenen Traditionen in den katholischen Glauben zu

integrieren. Dabei bemühten sie sich, an ihren Traditionen festzuhalten, ohne den neuen Glauben aufgeben zu müssen.

Inzwischen werden viele traditionelle Werte von den Seelsorgern respektiert und mit der christlichen Lehre in Einklang gebracht. Zum Beispiel werden viele Elemente der Stammeskultur wie Tänze und traditionelle Trachten in die liturgischen Feiern integriert. Die kulturellen Werte wie Hilfsbereitschaft, gegenseitiger Respekt, Verzeihung, harmonisches Zusammenleben und die Wertschätzung des Ehelebens werden durch das Gebot der christlichen Nächstenliebe bekräftigt.

Die Ältesten des Volkes bringen ihrerseits anerkennend zur Sprache, dass ihre Kultur nun ebenfalls ihren Platz in der Kirche findet. Viele Gläubige zeigen sich dankbar für diese Bereicherung ihrer traditionellen Werte

durch die christliche Lehre. So spielt die Kirche in der Gegenwart eine wichtige Rolle für das Überleben der einheimischen Kultur. Sie übernimmt die Rolle als Bewahrerin der Kultur und ihrer Werte gegenüber dem rasch zunehmenden Einfluss von Modernisierung und Globalisierung.

Aktuelle Herausforderungen

In der aktuellen Glaubenspraxis der Christen auf Timor findet eine Bewegung von einem traditionell-religiösen zu einem christlichen Volk statt, also zu einer neuen Identität. In diesem Prozess stehen die einheimischen Seelsorger den Menschen zur Seite. Sie bemühen sich, durch viele kirchliche Veranstaltungen und pastorale Aktivitäten die Gläubigen auf ihrem Weg zur Verwurzelung des Glaubens zu begleiten. Aufgrund ihrer traditionellen Glaubensüberzeugung betonen die Timore-



sen die Wertschätzung der Heiligkeit Gottes und die Lehre der Kirche über Gott als den Ursprung aller Dinge. Sie glauben an die Existenz geistlicher Wesen, an das Weiterleben nach dem Tod und an die Rolle der Heiligen (ursprünglich der Ahnen) im Himmel. Ebenso ist es den Timoresen wichtig, dass viele ihrer religiösen Bedürfnisse von der Kirche durch ihre sakramentalen Feiern erfüllt und vertieft werden. Die Feier der Sakramente übernimmt die Rolle der traditionellen Rituale, die im Leben der Einheimischen gefeiert werden.

Auf diesem Weg zu einer gemeinsamen, christlich geprägten Volkskirche begegnen den Seelsorgern viele Herausforderungen. Die größte davon ist das Nebeneinander von traditionellen Glaubensritualen und der christlichen bzw. katholischen Glaubenspraxis. Mit der Verbreitung der christlichen Kirchen und der Einführung ihrer Liturgie sollen die traditionellen Glaubensrituale eingeschränkt, die Rolle der einheimischen Kultorte, der Ahnenhäuser und der Schamanen durch katholische Altäre und Priester ersetzt werden. Außerdem werden Seelenmessen angeboten und katholische Friedhöfe gebaut, um die traditionelle Ahnenverehrung einzudämmen.

Diese Versuche sind allerdings nur zum Teil gelungen. Die Einheimischen nehmen die katholische Lehre und die mit ihr verbundenen Rituale zwar auf, halten dabei aber ihre eigene Tradition und deren Glaubensrituale aufrecht; sie praktizieren beides nebeneinander. Zum Beispiel feiern sie die Seelenmesse für die Verstorbenen, bringen daneben aber Speiseopfer für sie



Katholischer Friedhof auf Timor

dar. Oder bei der Einsegnung eines Kult- oder Ahnenhauses halten sie zunächst eine traditionelle Zeremonie mit Blutopfer und feiern danach eine katholische Einweihung.

Diese Praxis des Nebeneinanders nimmt wegen der zu beobachtenden Wiedergeburt der einheimischen Kultur in letzter Zeit sogar zu. Bestärkt durch die dialogische Haltung der Kirche werden sich die Gläubigen ihrer Tradition und ihrer kulturellen Werte bewusst, die ja nicht falsch und nicht gegen die Lehre der Kirche sind; sie fühlen sich ermutigt, sie wiederzuentdecken und -zubeleben. Manche finden wieder innere Zufriedenheit in den alten Ritualen. Andere zieht die mystisch-magische Faszination der alten Glaubenstradition an und sie suchen dort die Lösung für ihre alltäglichen Probleme. Somit wird es nun Aufgabe der einheimischen Seelsorger sein, die traditionellen Werte und Glaubensüberzeugungen im Lichte des Evangeliums neu zu entdecken und ihnen die tiefere Bedeutung und den vollen Sinn zu geben.

Neben ihrem Bemühen um die Selbstständigkeit der Ortskirche leisten die Steyler Missionare sowie die Steyler Missionsschwestern einen wichtigen Beitrag für den Aufbau der Gesellschaft. Mit der Übergabe der ordentlichen Pfarrarbeit an die Ortskirche konzentrieren sie sich auf die kategoriale Pastoral- beziehungsweise Missionsarbeit. Weiterhin arbeiten sie im Bildungsbereich, dem Schlüssel zur Verbreitung und Verwurzelung des Glaubens und zum Aufbau der Gesellschaft. Neben der Technischen Schule in Nenuk bei Atambua betreuen sie einige Internate für Schüler anderer Schulen, wie in Nenuk, Sadi und Lahurus. Durch die Betreuung von Internaten leisten sie Hilfe für die einfachen Familien, deren Kinder eine höhere Schule in der Stadt besuchen wollen. Dabei werden den Schülern der christliche Glaube und seine Werte vermittelt. In der Provinzhauptstadt Kupang arbeiten die Steyler im Unterrichtswesen, nämlich in der Leitung und der Studentenseelsorge der katholischen (Steyler) Universität *Widya Mandira Kupang*.

Darüber hinaus bieten die Steyler Missionare auch Sonderkurse für die



Mädchen und Jungen an, die keine Möglichkeit haben, eine höhere Schule zu besuchen. Zwei wichtige Berufsausbildungszentren sind in Labur bei Halilulik und in Nenuk. Dort können die Jugendlichen eine Ausbildung zur Schneiderin, Köchin oder zum Tischler machen. In ihrem Landwirtschaftsbetrieb in Mafuas und Halikelen in der Nähe von Atambua bieten sie den Schülern der umliegenden Landwirtschaftsschulen die Gelegenheit, ihr Praktikum zu machen.

Außerdem laden die Steyler auch zu Exerziten im Provinzhaus in Nenuk und in ihrem Exerzitenhaus in Noemeto bei Kefamenanu ein. In der Verkündigung betreiben sie seit langer Zeit die Radiosendung *Tirilolok* in der Provinzhauptstadt Kupang. Und schließlich sind einige Steyler in Zusammenarbeit mit den Steyler Missionsschwestern auch in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung tätig. Damit stehen sie dem einfachen Volk in seinem Kampf gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit bei.

Besonders festzuhalten bleibt zum Schluss, dass heute, nach über 100-jähriger mühevoller Missionstätigkeit, viele indonesische Missionare, darunter auch Timoresen, sich in aller Welt in der Verkündigung des Wortes Gottes engagieren. Die Missionsära auf den Kleinen Sundainseln geht demgegenüber allmählich zu Ende. Wie auf Flores entwickelt sich auch die Kirche in Timor von einer Missionskirche zu einer missionarischen Kirche.

Wie überall ist Bildung der Schlüssel für eine bessere Zukunft.



ISSN 0722-6942

ISBN 978-3-8050-0633-0

Steyler Verlag, Arnold-Janssen-Straße 28
53757 Sankt Augustin, 2018

Herausgeber:

© Steyler
Missionswissenschaftliches
Institut
Arnold-Janssen-Straße 24
53757 Sankt Augustin

Redaktion:

Martina Ludwig
Christian Tauchner SVD

Grafische Gestaltung Bildteil:

Ard Kranen, Drukkerij Knoops b.v., Venlo (NL)

Textteil:

Steyler Missionswissenschaftliches Institut

Druck:

Verlag Franz Schmitt,
Siegburg

2018



STEYLER

MISSIONS CHRONIK